Lecha Patriot.

Allentaun, Pa., Juni 16. 1858.

Der Unabhängige Republikaner.

Der Schreiber des „Unabhängigen Republikaners" hat die unterm 2. Juni von uns an ihn gerichtete Fragen, in Bezug auf die Lohn-Erhöhung der Mitglieder der Gesetzgebung, mit Ausnahme einer einzigen derselben, gänzlich unbeantwortet gelaßen, und dadurch gezeigt, daß er sie nicht beantworten will, nicht beantworten kann und nicht beantworten darf, ohne sich selbst als ein Verdreher der Wahrheit bloszustellen—oder sich selbst die Nase aus dem Gesicht zu schneiden. Er ist daher wirklich einerseits zu bedauern, daß er so gar fest in der Enge ist—doch dies ist eben der Ort wo solche böswillige Menschen nicht nur selten hin gerathen. Man ersieht daher, daß wir durch seine Nichtbeantwortung unsere Absicht vollkommen erreicht haben, nämlich dem Volk zu zeigen, daß er suchte dem Publikum die Wahrheit vorzuenthalten, dieselbe zu verdrehen, und seine Leser zu humbuggen, und zwar gerade aus der Ursache, weil er bange geworden war, daß ein solches Betragen einer Loko Foko Gesetzgebung ihrer verdorbenen Parthei unvermeidlich Schaden bringen muß. Wir sind herzlich froh daß er dumm genug war unsern ersten Bemerkungen in Bezug auf diese Sache zu widersprechen, da nun ein Jeder der die ganze Sache anblickt, mit einem halben Auge sehen muß, daß wir in allen Hinsichten recht hatten, und daß gedachter Schreiber nun so fest in einer solch unangenehmen Klemme sitzt, aus welcher er sich auch nie wieder herauszuarbeiten im Stande sein wird.—Schließlich richten wir nun hier obengedachte Fragen nochmals an jenen Schreiber—obschon er dieselbe keineswegs zu lieben scheint—und gedenken dieselbe zu einem stehenden Artikel zu machen, und zwar so lange bis wir uns vollkommen überzeugt haben, daß er auch nicht mehr den kleinsten Funken von Ehrgefühl in seinem Busen hat, nämlich: Haben bei der Paßirung der Extra-Lohn-Bill nicht 80 Loko Fokos, und nur 34 Republikaner gestimmt? Und stimmten nicht in beiden Zweigen der Gesetzgebung eine Mehrheit Loko für die Bill? Willst du nicht ehrlich genug sein diese Fragen mit Ja oder Nein zu beantworten? Mit Ja muß er sie beantworten wenn er sie beantworten will, und beantwortet er sie mit Ja, so gesteht er direkt was wir gesagt haben, nämlich daß die Lokos allein für die Paßirung jener Bill verantwortlich sind. Deßwegen wird er aber wohl die Beantwortung nicht folgen laßen—doch so lange er dies unterläßt, gibt er deutlich und unwidersprechlich zu, daß er gesucht hat, und das auf eine sehr kleinliche und verächtliche Weise, das Volk zu hintergehen und zu betrügen. Wir fordern ihn daher hier nochmals auf, obige Fragen zu beantworten, wenn er anders noch als ein Geschöpf von auch nur ganz wenig Ehrgefühl angesehen zu werden wünscht. Wie schön ist doch gedachter Schreiber in die nämliche Grube gefallen die er für uns gegraben hatte—so schön daß auch Niemand umhin kann dies deutlich zu sehen—und es würde uns gewiß auch keineswegs im Geringsten wundern, wenn diese Festsetzung in ihm den festen Vorsatz erweckt hätte: doch „nie wieder zu blasen was ihn nicht brennt."

Die Volks-Parthei.

Bekanntlich ist neulich zu Washington eine neue Parthei, unter dem Namen: „Die Volks-Parthei" organisirt worden, unter welchem Namen man erwartet, daß sich durch die ganzen Vereinigten Staaten, in einer nur ganz kurzen Zeit, eine Parthei bilden, welche die alte verdorbene Loko-Foko-Sclaven-Erweiterungs-Parthei ganz aus Existenz treiben wird.—In der Stadt Philadelphia haben sich wirklich jetzt schon alle Gegner der Buchanan-Administration vereinigt, und so haben auch die Vorsitzer der Amerikanisch-Republikanischen-, der Amerikanischen- und der Nein-Republikanischen-Staats-Committeen ihre Einwilligung schon zu dieser Vereinigung gegeben, die verschiedenen bisher existirenden Partheien aufgefordert und eingeladen sich dieser neuen Volks-Parthei anzuschließen, und eine Staats-Convention berufen, die auf den 14ten nächsten Juli in Harrisburg gehalten werden soll, um Candidaten für Supriem-Richter und Canal-Commißioner in Ernennung zu bringen.—Die Haupt-Grundsätze welche diese Parthei zu befördern vorgibt, sind die Beschützung des Einheimischen Erwerbfleißes, und die Nichtweiterbreitung der Sclaverei. Dies sind doch in der That Grundsätze denen sich kein nördlicher Bürger in wahrem Ernste entgegenstellen kann. Ein Freund von Philadelphia schreibt uns daß jene City nun mit einer ungeheuer großen Mehrheit bei nächster Wahl gegen die Buchanan Parthei seine Stimme abgeben würde, auch haben wir ähnliche aufmunternde Nachrichten von andern Theilen des Staats. Natürlich sind unsere Gegner, die Verbreiter der Sclaverei und Freunde des Menschenhandels jetzt schon bitter böse über diese neue Parthei, u. an Schimpfnamen laßen sie sichs durchaus nicht fehlen. Dies kann jedoch nicht geholfen werden, denn dieselbe haben es verdient daß sie, als eine Parthei ganz und gar aus Existenz gestimmt werden, und dies geschieht auch so sicher daß gedachte neue Parthei in Harmonie und Einigkeit handeln kann. In der That, die Aussichten waren nie so gut, daß die Wahrheit und das Recht über die Unwahrheit, Hintergehung und Betrug siegen würde, als dies gerade zur jetzigen Zeit der Fall ist. Wir werden unsere Leser stets von dem Thun, Treiben und Fortschritt dieser neuen Volks-Parthei, die sicher bei unserer nächsten Staatswahl den Sieg davon tragen wird, in Kenntniß setzen. In vielen Counties dieses Staats sind schon Delegaten zu obiger Convention gewählt, und in andern die Versammlungen für diesen Zweck berufen. Was will Lecha County thun? Wird es auch Delegaten dahin senden? Was sagt unsere Republikanische County-Committee dazu?

Für Pferdezüchter.

Wir entlehnen dem Kutztaun „Geist der Zeit" von letzter Woche folgende sonderbare Begebenheit, welches aus der Ursache geschieht, da dieselbe manchen unserer Bauern von Nutzen sein könnte, sollte ein ähnlicher Vorfall sich je bei ihnen einstellen:

„Eine Mähre des Hrn. J. Schlegel in Richmond Tsp., Berks Co., warf kürzlich ein Füllen, und als der auf dem Platze beschäftigte Knecht in den Stall trat, fand er das alte Thier wüthend mit seinen Vorderbeinen auf das arme kleine Vierfüßchen einhauend. — Man brachte die erzürnte Mähre sogleich hinweg, schnitt 3 Haarbüschel vom Kopfe des Füllens, ließ die Mähre dieselben mit ihrem Futter freßen, und seitdem sind Alte und Junges die besten Freunde."

Bedenkliches Unglück.

Am 7ten Juni trug sich folgendes Unglück in Heidelberg Taunschip, dieser Caunty, zu: Als die Leichenbegleiter, welche der Beerdigung der 7 Jahre alten Tochter des Hrn. Henry Handwerk beigewohnt hatten, nämlich auf ihrem Zurückwege von der Heidelberger Kirche begriffen waren und einen steilen Berg, unweit der Wohnung des Hrn. Handwerk, hinunter fuhren, brach die Deichsel der Carriage des Hrn. Michael Harter, von Ost-Penn, Carbon County, welches zur Folge hatte, daß die Carriage beinahe plötzlich umfiel. In derselben befanden sich Herr Harter und Frau, George Handwerk und die Frau des George Neff. Frau Neff wurde dermaßen beschädigt daß sie 3 Stunden bewußtlos darnieder lag—auch Herr Handwerk wurde in dem Begriff die Carriage von dem Umfallen zu halten oder die Pferde zu erwischen, indem er sich vorher von derselben gerettet hatte, als er gewahr wurde, daß die Deichsel gebrochen war, ebenfalls bedeutend beschädigt, indem die Räder der Carriage über ihn paßirten. Die Pferde rannten dann natürlich davon, kamen bald in Berührung mit dem Fuhrwesen des Hrn. Henry Hoffman von Waschington Taunschip, welches in Stücken zertrümmert wurde. Frau Hoffman nahm einen Sprung aus dem Wagen, als sie bemerkte was hinter ihnen vorgieng und entkam unbeschädigt. Herr Hoffman selbst ist aber bedeutend am Kopfe beschädigt worden. Dr. G. H. Scholl wurde baldmöglichst gerufen welcher auch bald auf eine geschickte Weise für die Leidenden gesorgt hatte. Glücklicher Weise ist doch niemand lebensgefährlich beschädigt worden.

Eins der Pferde des Herrn Harter, welches ein werthvolles war, und welches davon rannte, beschädigte sich dermaßen, daß es etwa eine Stunde nach dem Unglück crepirte.

☞ Catharina Bronk, eine junge Dame von Albany, etwa 14 Jahre alt, nahm vor einigen Tagen eine Dosis Arsenic um ihre Complexion zu verschönern, und am darauffolgenden Tage legte man ihr ein Todtenkleid an, und bereitete somit ihre Ueberreste für das Grab.

☞ Der neue Amerikanische Mayor in Neu-Orleans regiert selbst—hat viele der Vigilance-Committee für Hoch-Verrath arretiren laßen, und somit ihrem Thun und Treiben sogleich ein Ende gemacht. Alles ist auch ganz ruhig, und verspricht auch so zu bleiben.

Wahl in Waschington.

Bei der neulichen Wahl in der City Waschington haben, wie dies vorher erwartet wurde, die Loko Fokos gesiegt.

☞ Die neulich in der Stadt Neu-Orleans abgehaltene Wahl ist zu Gunsten der Amerikaner ausgefallen.

☞ Die 112te Sitzung der Lutherischen Synode von Pennsylvanien findet nächstes Jahr in der Stadt Libanon statt.

Maine.—Das Verbots-Gesetz.

Vor 7 Jahre paßirte die Gesetzgebung des Staats Maine ein Gesetz wodurch es verboten wurde berauschende Getränke in jenem Staat zu verkaufen. Dieses Gesetz blieb 5 Jahre in Kraft, wo dann in 1855 eine Umwälzung geschah und ein Leisenz-Gesetz paßirt worden ist, welches Gesetz am 7ten Juni wieder zu Ende gieng. Die Gesetzgebung nun hat wieder bei ihrer letzten Sitzung ein striktes Verbots-Gesetz paßirt, den Stimmgebern aber eine Wahl erlaubt, ob sie das Leisenz-Gesetz oder das Verbots-Gesetz haben wollen, und zugleich dann alle und jede Bürger aufgefordert ihre Stimmen für die eine oder die andere Seite abzugeben. Am 7ten Juni nun wurde die Wahl gehalten, um in Bezug darauf abzustimmen, und es sind etwa 10 Stimmen zu Gunsten des Verbots-Gesetzes gefallen, bis eine für das Leisenz-Gesetz fiel. Also hat nun Maine wieder ein so bindendes Verbots-Gesetz als es je hatte. Doch ist es dort nichts Neues, denn wie obengemeldet, hatte man früher daselbst schon für den Zeitraum von 5 Jahren ein solches Gesetz.

Die Volks-Staats-Convention.

Ueber diesen Gegenstand sagt der West Chester "Record": — Eine Convention des Volks von Pennsylvanien, welches gegen die Politik der National Administration ist, und besonders gegen ihre Politik in Bezug auf Kansas, ist berufen worden, welche sich zu Harrisburg am 14ten nächsten Juli versammeln soll.

Dieser Ruf ist an keine besondere Parthei gerichtet. Es ist beabsichtiget, daß die Convention die Gesinnungen von Pennsylvanien in sich vereinigen soll in Bezug auf die Politik der National Administration über die Lecompton Constitution. Er ist breit und allgemein in seinen Ausdrücken und bietet Allen die Hand der Freundschaft und des Wohlwollens.

Pennsylvanien hat in vergangenen und zu allen Zeiten nur einen Glauben hinsichtlich gewisser großer National-Fragen gehegt; über die Union; über das Institut der Sklaverei; über die Beschützung des Amerikanischen Erwerbsleißes; und über die große Pflicht der Regierung, dem Volke der Staaten die Bildung seiner eigenen Constitutionen zu sichern. Niemand kann daran zweifeln, daß die Zeitumstände eine Geltendmachung der Gesinnungen Pennsylvaniens über diese Gegenstände erfordern; und es ist klar, daß wenn Alle, welche darüber gleich gesinnet sind, dazu gebracht werden, vereinigt an den Stimmkästen zu handeln, sich eine solche Mehrheit herausstellen wird, welche die Sectionalisten, Agitatoren und Nullifiers des Südens zur Ruhe bringen und jener glorreichen Union, welche uns zu einem großen Volk gemacht hat, vermehrte Stärke geben wird.

In dem kurzen Zeitraum von Herrn Buchanans Administration haben wir gesehen wie die Fortdauer der Union der Staaten auf eine freche Weise angegriffen wurde, und sectionelle Männer es versuchten ihn mit Drohungen von Auflösung der Union einzuschüchtern, wofern ihre anmaßenden Forderungen nicht zugelassen würden. Wir haben gesehen, wie die Rechte des Volks eines Territoriums ausgelöschet, die Vertheidiger von Squatter Souveränität und ehrlichen Wahlen von Gewalt vertrieben, und ein frevelhafter Versuch gemacht wurde, das Volk von Kansas zu zwingen, seinen Nacken unter eine fremde Herrschaft zu beugen. Wir haben gesehen, wie die vereinigten und seit undenklichen Zeiten bestehenden Gesinnungen Pennsylvaniens gegen die Sklaverei von seinem Senator und seinem Prestdent verunkennet wurden und ein frevelhafter Versuch gemacht wurde, um seine moralische und politische Macht zu Gunsten ihrer Ausdehnung und Fortdauer zu benutzen, und solchergestalt unser Volk für das Bestehen derselben unmittelbar verantwortlich zu machen. Wir haben gesehen, wie die Beschützung des Amerikanischen Erwerbsfleißes aufgegeben wurde, um die Forderungen von Freihändlern zu befriedigen, ungeachtet die Auslerung der National-Schatzkammer, die Erschaffung einer National-Schuld und die Zerstörung des einheimischen Fleißes die unausbleiblichen Folgen davon gewesen sind.

Im Anblick dieser Verkehrung der Regierung ist es in hohem Grade schicklich, daß eine Vereinigung des Volks bei der künftigen Wahl stattfinden sollte, in der Absicht, die alten und rechtgläubigen Ansichten Pennsylvaniens zu behaupten und die Regierung auf ihre ersten Grundsätze zurückzubringen.

Wir finden, daß überall dem Rufe für eine Staats-Convention in dem umfaßenden und liberalen Geist entsprochen wird, in welchem derselbe erlassen worden ist. Wir hoffen, daß der nämliche Geist in diesem Caunty, wie sonstwo, sich kund thun wird. Das Beispiel von Philadelphia bei der neulichen Stadtwahl, wo alle kleinere und persönliche Streitigkeiten vergessen oder übersehen wurden; wo politische Clanne und Partheinamen bei Seite gesetzt wurden, und wo die Majestät des Volks, von einem Geist hohen Patriotismus bewegt, die ohnmächtigen Anstrengungen kleinlicher Politiker vernichtete; wird, wie wir hoffen, durchaus dem Staat Nachahmung finden.

Die Macht der allgemeinen Regierung ist verkehrt worden. Die Administration, anstatt national zu sein, ist sie sectional gewesen. Die Freiheit ist angegriffen, der einheimische Fleiß niedergedrücken worden. — Die Stimme des Schlupstein-Staats sollte bei einer solchen Gelegenheit sich hören lassen. Sie wird es thun, und zwar nicht auf eine ungewisse oder zweideutige Weise. Whigs, Republikaner, Demokraten und Amerikaner sollten es einander zuvor thun in ihren Bemühungen, die Regierung auf ihre alten Grundsätze zurückzubringen.

☞ Die Stadt London hat nach den neuesten Zählungen mehr Einwohner als das Königreich Würtemberg, und mit den Fremden, die aus- und eingehen, mag sie an manchem Tage zwei Millionen Köpfe beherbergen; diese alle "säen und ernten nicht, und euer himmlischer Vater nähret sie doch." Wie viele Häde müssen in Bewegung gesetzt werden, bis für dieses Menschengewimmel die tägliche Nahrung gepflanzt, bereitet und von allen Enden der Erde herbeigeführt ist! Welch einen Blick gewährt eine solche Stadt in die große Haushaltung Gottes, in seine mannigfaltige Weisheit und Güte, mit der Er alle seine Kinder versorgt und sättigt!

Ein Feldlager.

Gouvernör Packer hat angeordnet, daß vom 7. September an bei Williamsport ein viertägiges Maneuver stattfinden soll. Mehrere Philadelphier Compagnien werden, wie wir vernehmen, sich dabei betheiligen. Die Brigade-Generäle und Inspektoren sind ersucht, sobald als möglich die Namen der Compagnien mitzutheilen, die an dem Maneuver Theil nehmen wollen, zu dem die Assistanten und alle anderen Stabs-Offiziere in voller Parade-Uniform sich einzufinden haben.

Die Gräber der Ver. Staaten Präsidenten.

Von den vierzehn Presidenten Amerikas, die bis zu Buchanan die Zügel der Republik lenkten, sind zehn mit Tod abgegangen, und nur Martin Van Buren, John Tyler, Millard Fillmore und Franklin Pierce noch am Leben. Aber keine Königsgruft von St. Denis, keine Westministerabtei birgt die Reste der großen Todten, sie ruhen verstreut in der Union, meist an den Plätzen, auf denen sie lebend am liebsten weilten.

George Washington liegt in der Familiengruft zu Mount Vernon in Virginten, und seit 1833 erhebt sich daselbst ein 8 Fuß hohes Denkmal von Backstein. Ueber dem Eingangsthor stehen die Worte: „Hier ruhen die Ueberreste General George Waschingtons."

John Adams des Aelteren Grab befindet sich unter dem Porticus der Unitarierkirche in Quincy, Massachusetts, und neben ihm die seines Sohnes

John Quincy Adams, sechsten Präsident der Ver. Staaten, gestorben am 23. Februar 1848.

Thomas Jefferson's Grab befindet sich in Monticello, Albemarle Caunty, Va., nahe der früheren Pflanzung des Vaters der ächten Demokratie. Ein 8 Fuß hohesGranitdenkmal bezeichnet den Platz, ist aber sehr verstümmelt, da der amerikanische Patriotismus es rücksichtslos zerschlagen hat, um Steinsplitter mitzunehmen. Es ist anzunemmen, daß dies in früheren Zeiten geschehen ist, da Jefferson bekanntlich aus der durch Pierce, Buchanan ꝛc. repräsentirten demotratischen Partei, wegen ungesunder Ansichten in der Sklavenfrage ausgestoßen ist und seine Geltung verloren hat.—Die von ihm selbst verfaßte Inschrift lautet: ‚Hier liegt begraben Thomas Jefferson, Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, des virginischen Statuts für Religionsfreiheit, und Vater der virginischen Universität."

James Monroe's Grab befindet sich, halb mit Gras überwachsen und durch Gebüsch versteckt, auf dem kleinen Friedhofe der 2. Straße unter 3. Avenue, New York. Die einfache Marmorplatte trägt nur seinen Namen und den seines Schwiegersohnes Tillotson. Die Gesetzgebung Virginiens hat jetzt $20,000 angewiesen, um die Reste des Erfinders der „Monroe-Doctrin" nach Richmond zu schaffen und ihm ein Monument zu errichten.

James Madisons Leiche ruht seit 1836 vergessen in Montpellier, Orange Caunty, Va., etwa 30 Meilen vom Grabe Jeffersons. Erst vor einem Jahre steuerten Privatleuten etwa $700, fanden mit Mühe das Grab und errichteten darauf einen Obelisken mit der Inschrift: „Madison, geboren am 10. März 1851, gestorben am 28. Juni 1836."

Andreas Jackson ruht auf seinem Gute Hermitage, am Ufer des Cumberland, etwa 10 Meilen von Nashville, Tennessee.

William H. Harrison schläft in der Familiengruft zu North Bend, Ohio, wenige Meilen von Cincinnati am Ufer des Ohio, ohne daß eine Inschrift den Platz bezeichnet.

James Knox Polk liegt nahe Nashville, Tenn. Angesichts seiner früheren Wohnung begraben, und über der Ruhestätte erhebt sich ein geschmackvolles Monument, mit langen geschmacklosen Inschriften über die Tugenden und bekleideten Würden des Verstorbenen.

Zacharias Taylor endlich liegt nahe Louisville, Ky., unter einem einfachen Denkmal begraben.

Es mag uns erlaubt sein, hier noch dreier anderer Gräber zu gedenken, die lange von republikanischer Undankbarkeit vergessen, jetzt mit Monumenten zu Ehren der darin ruhenden großen Bürger versehen werden sollen.

Auf dem Friedhofe, Ecke 5. und Archstraße, Philadelphia, liegt Benjamin Franklin; in Hanover Caunty, Va., der Ort war nur noch einem greisen Neger bekannt, Patrick Henry begraben, dem die Legislatur in Richmond eine eherne Bildsäule errichtet hat und auf dessen Grab Verwandte eine Marmorplatte mit der Inschrift gelegt haben: Zum Gedächtniß P. Henry's geb. am 29. Mai 1736, gest. am 6. Juni 1799. Sein Ruhm ist seine beste Grabschrift.

In Steuben Townschip, Oneida Caunty, New-York, endlich, in Mitten von fünf Acker Waldland, ruhen die Ueberreste eines deutschen Unabhängigkeitskämpfers. Die einfache Marmortafel nennt ihn: „Generalmajor Friedrich Wilhelm August von Steuben."

Wie steht es denn mit dem ihm deutscher Seits zu errichtenden Denkmal? N. Y. Beob.

Der brennende Berg.

Das Pottsville „Miners Journal" gibt folgendes Nähere über ein brennendes Kohlenlager in Schuylkill Caunty.

„Es ist allgemein bekannt, daß eine Kohlenader im Breiten Berg, etwa 7 Meilen von dieser Stadt, schon seit 21 Jahren im Brennen ist.—Die Ader enthält vorzügliche Weißasch-Kohlen und ist etliche vierzig Fuß dick. Die Entstehung des Feuers wird einigen Minern zugeschrieben, welche mitten im Winter im Gang arbeiteten, und da Feuer anmachten um sich zu wärmen. Das Feuer theilte sich den Baumstämmen mit, welche als Stützen dienten, und da der Gang einen scharfen Zug hatte, geriethen die Kohlen in Brand, und waren nachher alle Versuche dieselben zu löschen, vergebens. Der Ausgang für die Arbeiter wurde abgeschnitten und sie sind wahrscheinlich erstickt. Ihre Leichen wurden niemals gefunden oder gesehen.

Vor einigen Tagen bestiegen wir den Berg an der Stelle des unterirdischen Feuers und interessirten uns an den Wirkungen desselben auf der Oberfläche. Die Richtung desselben geht von Ost nach West, und wo die Ader am nächsten an der Oberfläche, ist der Boden einige 100 Fuß weit tief eingesunken, und während die Steine Zeugniß geben, daß sie ungeheurer Hitze ausgesetzt gewesen, ist jede Spur des Pflanzenreichs verschwunden.—Es ist ein öder Strich inmitten üppigen Wachsthums. An einigen Stellen ist der Boden zu heiß um die Hand darauf halten zu können, während Dämpfe von heißem Wasser aus den Poren aufsteigen. Das Feuer hat sich augenscheinlich einige hundert Yards ausgebreitet. Es brennt schon einige zwanzig Jahre und wird fortbrennen, bis das gefrüssige Element keine Nahrung mehr findet.

Große Geistesgegenwart einer Frau.

Vor Kurzem wurde in Cambridge, Mass., ein Hund wüthend, sprang in das Haus des Hrn. David Ellis und ging auf die Frau des Hauses los. Diese wich jedoch der Bestie aus, ergriff einen dicken wollenen Teppich, warf ihn über den Hund, wickelte ihn in denselben ein und schleuderte ihn zum Küchenfenster hinaus in den Garten, wo ein Gärtner, den die Frau von dem unwillkommenen Gast in Kenntniß setzte, dem wüthenden Thier mit einem Spaten ein Ende machte.

Bessere Zeiten.

Schon seit einem halben Jahre oder länger hoffen Viele auf bessere Zeiten. Bessere Zeiten wünscht der Arbeiter, der Kaufmann, der Fabrikant und auch der Capitalist, weil Jeder meint er könnte besser thun in seinem Fache. Seit dem Eintritt der Crisis worunter wir noch leiden, bildet der Wunsch besserer Zeiten einen Hauptgegenstand der Unterhaltung für alle Stände. Man erwartet von diesem und jenem daß es die Zeiten bessern werde, aber leider immer vergebens. Man erwartete während dem Winter, daß mit dem Eintritt des Frühlings sich manches anders gestalten und die Zeiten besser werden würden; man glaubte der erste April würde wieder mehr Geld in Umlauf bringen und dadurch die Zeiten besser werden; man erwartete endlich, daß mit dem Wiederanfange der Spezieszahlung der Banken die lange erwarteten bessern Zeiten wiederkommen würden, aber alle diese Dinge haben stattgefunden und doch hört das Klagen über schlechte Zeiten noch nicht auf, und auf jede Frage, wann werden die Zeiten besser werden? folgt immer die Antwort: Man weiß es nicht. Diese Antwort ist leider nur zu wahr und wer weiß, wie lange es noch so bleiben wird.

Wenn wir wieder bessere Zeiten haben wollen, so muß sich Vieles anders gestalten. Wir müssen in manchen Stücken wieder auf das Alte zurückkommen, um etwas besseres Neues hervorzubringen. Verschiedene Ursachen haben zusammengewirkt, die schlechten Zeiten herbeizuführen und so werden auch verschiedene Mittel nöthig sein, um sie wieder zu entfernen. Der erste Schritt dazu sollte von Seiten unserer Bundes-Regierung geschehen, und ein ähnlicher sein, wie der in 1842, als die Zeiten wohl eben so schlecht waren, aber in wenigen Jahren zu einer Blüthe kamen, wie man sie nie zuvor gesehen hatte. Die Macht, die Zeiten besser zu machen liegt im Volke selbst und wenn es dieselbe immer gehörig benutzt hätte, so würden wir uns nicht über schlechte Zeiten zu beklagen haben.

(Lib. Beob.)

Australien und Californien.

In Australien wurden seit 1851 folgende Goldmassen gewonnen:

1851	$2,013,060
1852	41,734,380
1853	42,792,260
1854	36,628,680
1855	43,898,820
1856	52,886,740
1857	49,673,820
Total,	$260,679,860

In Californien wurden in dieser Zeit gewonnen:

1851	$42,502,605
1852	46,566,134
1853	57,334,024
1854	51,328,653
1855	43,089,211
1856	41,887,543
1857	48,976,207
Total,	$338,772,467

Dies gibt für Californien in dieser Zeit einen Mehr-Gewinn von $69,074,707. Dagegen ist das australische Gold feiner als das californische, und durchschnittlich $20 per Unze werth. Nach Unzen berechnet, würde sich also der Ueberschuß der californischen Gold-Gewinnung noch beträchtlicher herausstellen. Das Gold ist in Californien von einer weit geringeren Minerbevölkerung wie in Australien gewonnen worden, und der Miner steht sich daher lange nicht so gut wie der in Californien. In sechs Jahren haben also zwei Länder allein über 600 Millionen Thaler auf den Weltmarkt geworfen, da sicher so viel gewonnen wurde, ohne in der offiziellen Statistik verzeichnet zu werden.

Wer sind die Freunde des Bauern und Arbeiters.

Die demokratischen Senatoren, darunter unser liebenswürdiger Senator Bigler, haben die Heimstätte-Bill todtgeschlagen. Dieselben Demokraten stimmten auch vor einigen Tagen gegen Seward's Antrag auf Verschiebung der Landverkäufe in Kansas. Durch die schlechte Zeit brodlos gewordene Arbeiter, die sich in Kansas auf Regierungsländereien niederließen, dort ihre Blockhütte aufschlugen und den Boden umpflügten, die aber bei den niedrigen Getreidepreisen nicht so viel Geld erübrigen konnten, um das Land zu bezahlen, werden in November dieses Jahrs aus ihren Heimstätten herausgeworfen werden und müssen die Früchte ihres sauern Schweißes hungrigen Spekulanten überlassen. Für die Herauswerfen stimmten unter Andern wieder der edle Bigler, der zu allen Schufstreien die Hand bietet, ferner die beiden Begus-Senatoren von Indiana, Bright und Fitch, Hammond von Süd-Carolina, der die Arbeiter als Sclaven betrachtet, und selbst Johnson von Tennessee, der die Heimstätte Bill eingebracht hat. Für die armen Squatter in Kansas stimmten hingegen sämmtliche Republikaner, die beiden Anti-Lecompton Demokraten Stuart und Broderik und der neu eingetretene demokratische Senator Rice von Minnesota.—(Preße.

Eine Ohio Familie.

Hier ist noch ein Beweis, daß Ohio ein in jeder Beziehung gedeihlicher Staat ist. Von McConnelsville, Muckingum Caunty, wird geschrieben: Es wohnt ein Mann in diesem Platze, der 4 Kinder hat, nämlich drei Töchter und einen Sohn. Das Gewicht dieser Familie beträgt:

Der Vater wiegt		244 Pfund
Die älteste Tochter wiegt		324 "
Die zweite "	"	224 "
Die dritte "	"	280 "
Der Sohn wiegt		278 "
Zusammen		1,350 Pfund

Diese fetten Buckey Personen erfreuen sich sämmtlich ausgezeichneter Gesundheit und sind mit Ausnahme des Sohnes, alle verheirathet. Die älteste Tochter wohnt wenige Meilen von hier im Lande, die zweite in der Stadt, die dritte in Burlington, Jowa, und der Sohn wohnt jetzt ebenfalls in Jowa. Die Mutter dieser Kinder, die vor einiger Zeit starb, wog 265 Pfund. Kann irgend eine andere Stadt eine Familie von dergleichen Zahl u. solchem Gewicht aufweisen? Als die dritte Tochter in Jowa ankam, wurde sie gefragt, woher sie komme? „O," antwortete sie, „ich bin ein Ohio Kind." „Na," antworteten die Leute „wen Du ein Ohio Kind bist, dann möchten wir die Alten einmal sehen."

Selbstmord.

Hr. Salem Walton, von Horsham Taunschip, Montgomery Caunty, beging am vorletzten Sonntag Abend Selbstmord dadurch, daß er sich in seiner Scheuer erhängte. Der Verstorbene war ein wohlhabender Bauer und etwa 50 Jahre alt.—Man glaubt, daß Geldverlust ihn zu der raschen That veranlaßte.

Ein Leichen-Räuber.

Der Norwich Courrier meldet: Vor einem Jahre verlor ein Mann, Namens Hyde, seine dritte Frau. Vorige Woche ging dieser rohe Gesell zum Grabe seiner Frau, grub dasselbe auf, brach den Sarg auf und nahm der Leiche eine Reihe falscher Zähne aus dem Munde, welche er, da sie in Gold eingefaßt waren, verkaufte. Er erzählte, daß er versucht habe, die Zähne aus dem Munde der Leiche vor der Beerdigung zu nehmen, daß der Mund aber krampfhaft so fest geschlossen gewesen, daß er denselben nicht aufzubrechen vermochte. Er hatte deshalb die Operation bis jetzt verschoben.

Fremont in Californien.

Die californischen Blätter berichten: „Bei der Ankunft Fremont's und seiner Familie in Mariposa legten seine Pächter die größte Freude an den Tag. Deputationen aus verschiedenen Townschips zogen ihm entgegen, spannten die Pferde von seinem Wagen und zogen diesen unter lautem Jubel nach Fremont's Haus. Abends brannten Freudenfeuer auf den Bergen und die Klüfte und Schluchten hallten wider von den zu Ehren Fremont's abgefeuerten Böller- und Flintenschüssen."

Regen.

Bis zum 27sten Mai dieses Jahrs regnete es in Philadelphia im Mai und April vierzig Tage. In 1786—dem gelben Fieber Sommer—war es ebenso, jedoch noch ein wenig schlimmer, — denn nach "Watson's Annals of Philadelphia" herrschte für 42 Tage ein kalter nordost Regensturm, und die Sonne war nicht sichtbar. Dieses Jahr wehte der Wind meistentheils von Osten und Südosten.

Schwerer Verlust.

Der Schaden, welcher an der Zuckererndte in Louisiana durch einen der vielen Deichbrüche am Mississippi angerichtet wurde, wird auf drei Millionen Thaler geschätzt. Der Verlust, welchen die neulichen Ueberschwemmungen im unteren Mississippithal anrichtete soll unermeßlich sein.

☞ Viele in Philadelphia anhängig gemachte Prozesse gegen Personen, die unter dem frühern Gesetz ohne Lizens Getränke verkauft hatten, sind von der dortigen Court auf den Grund hin niedergeschlagen worden, daß unter einem aufgehobenen Gesetz kein Rechtsverfahren fortgesetzt werden könne.

Schrecklicher Sturm. 300 Fischer umgekommen.

Boston, 12. Juni. Das französische Packetschiff, von St. Pierre nach Sydney bestimmt, berichtet, daß vor dem 1. letzten Mai ein furchtbarer Sturm auf der Newfoundland Banks wüthete, der einen enormen Verlust anrichtete. Nicht weniger als 300 Fischer sollen während des Sturmes umgekommen sein.

Der Congreß

war am letzten Montag immer noch in Sitzung, und der Präsident hat in einer Botschaft den Befehl gegeben, die Sitzung, wegen dem traurigen Zustande der Schatzkammer, noch um einige Tage zu verlängern.

Marine-Unfälle im Monat Mai.

Es wurden im vergangenen Monat 28 amerikanische Schiffe als verunglückt berichtet, außerdem 3 vermißte Barken. Ihr Werth mag, abgesehen von ihren Ladungen, auf $340,000 angesetzt werden.

☞ Ein Herr, welcher eine Anzeige in die Zeitung einrücken ließ für einen Clerk, der an "Einschränkung" gewöhnt wäre, erhielt er Antwort von Einem, welcher sieben Jahre im Gefängniß gesteckt hatte.

☞ M. J. Rhoads wurde in der letzten Court von Montgomery Caunty der Verführung überwiesen und erhielt am vorletzten Samstag sein Urtheil, welches auf ein Jahr Gefängnißstrafe bei harter Arbeit, und eine Geldbuße von $300 lautet.

☞ In den Staaten Ohio und Maryland hat es am letzten Samstag ebenfalls so viel geregnet als wie bei uns, und man erwartete große Ueberschwemmungen, wie uns durch den Telegraph gemeldet wird.

Von New-Orleans

New-Orleans, 12. Juni. Die Stadt ist ruhig und die Geschäfte werden wieder aufgenommen.

☞ In Stillwater, Minn., müssen Leute, welche geistige Getränke beim Glas verkaufen, 150 Thaler für eine Leisenz bezahlen.

„Christian Association."

Wiederholt mit der Idee umgehend, daß ein Christlicher Verein in unserer Stadt nothwendig sei, versammelten sich einige junge Männer am Montag Abend, den 24sten Mai, um Vorkehrungen zur Organisation eines Vereins zu treffen, dessen Zweck die Verbreitung evangelischer Wahrheiten sein sollte.—Committeen wurden ernannt um eine Constitution und Nebengesetze abzufaßen und andere Geschäfte zu verrichten, als sich die Versammlung auf den folgenden Montag vertagte. Montag Abend, Mai 31, versammelte sich der Verein wieder, als folgende Geschäfte verrichtet wurden:

Da der Präsident (Hr. Meß) abwesend war, wurde der Chirw. Herr Hessert zum Vorsitz berufen.—Die Versammlung wurde mit Gebet eröffnet, worauf die Verhandlungen der vorherigen Versammlung verlesen und angenommen wurden. Die Committee über eine Constitution erstattete Bericht, welcher verlesen und angenommen wurde; desgleichen auch die vorgeschlagene Constitution. Darauf erfolgte eine Wahl für Beamte, wobei Herr E. Meß zum Präsidenten erwählt wurde, Chirw. W. Hessert zum Vice-Präsidenten, Dr. Edwin G. Martin, Recording Secretär, Dr. H. A. Grim, Correspondirender Secretär James Meser, Schatzmeister, Henry Leh, jr., Bibliothekar. Die vom Präsidenten ernannte Executive Committee besteht aus den Herren Trexler, Röder, H. Weaver, P. S. Preß, L. F. Jacoby, W. L. Jones.

Es wurde beantragt und angenommen, daß der Secretär Blankbücher, Schreibmaterialien, u. s. w., anschaffe, zum Gebrauch des Vereins, und ebenfalls, daß das „Social Hymn Book" angenommen werde, und daß Herr Trexler authorisirt sei eine hinlängliche Anzahl Exemplare anzukaufen.

Beschlossen, Daß die Verhandlungen dieser Versammlung in den Allentauner Zeitungen bekannt gemacht werden.

Lowhill Artilleristen!

Ihr habt euch in voller Uniform und saubern Gewehr zur Parade zu versammeln am Samstag den 19ten Juni, um 1 Uhr Nachmittags, an dem Huse von Hunsicker v. Bittner, zu Pleasant Corner, Heidelberg Taunschip, Lecha Co.

Auf Befehl von

J. E. Zimerman, Capt.

☞ Die neue Compagnie wird sich an demselben Tag und Ort auch einfinden.

Juni 16. ng1m